Einzelnummer $300

Aktion

Abonnementspreis:
Halbjährlich ...... 5$000
Jährlich. .... 10$000

ORGAN DER LIGA FÜR MENSCHENRECHTE, ORTSGRUPPE: PORTO ALEGRE

Geschäftsstelle: Beco do Salso 758 — Verantwortlicher Schriftleiter: FR. KNIESTEDT. — Zuschriften sind zu richten an: Caixa Postal 501

Jahrgang 3 — Porto Alegre, 16. März 1936 — Nummer 67

Der Widersinn der Rassentheorie

Der hervorragende polnische Schriftsteller Bruno Winaver veröffentlicht in der Warschauer, der Regierung nahestehenden Tageszeitung „Kurjer Poranny" einen Aufsatz, in welchem er in humorvoller Weise zum Widersinn der Rassentheorien Stellung nimmt. Wir lesen dort u a.:

„Die besten Einfälle hatten in der fernen Vergangenheit Menschen des nahen Ostens, die am warmen Mittelmeer lebten, schwarzhaarig und dunkeläugig waren. Ihnen verdanken wir den Pflug, das Rad, das Haus aus Steinen und die Schrift und sie waren es, die die sogenannte Zivilisation ins Leben gerufen haben."

Spengler verficht eine andere Theorie in bezug auf dieses Thema und hat andere Anschauungen, aber erstens liebt ihn niemand und zweitens darf man ihn nicht ernst nehmen. Die Deutschen werden vom Unsinn von jeher mächtig angezogen und ihre langatmigen Ausführungen, insbesondere auf dem Gebiete der Geschichtsforschung, führen unbewusst fast immer zum Unsinn.

So haben sie sich, in Verfolgung unzweideutig politischer Ziele, ihre Rassentheorie zurechtgelegt, und jetzt zerzupfen einige tüchtige englische Gelehrte im klugen Buch „Wir Europäer" diesen Rassenunsinn, und zwar so gründlich, dass nichts von ihm übrig bleibt. Einem naiven Laien, der Neger, Mongolen, Eskimo und Australier, schwarhaarige, gelockte und nichtgelockte Menschen sieht, der Reisebücher und Artikel über exotische Reisen liest, kann es manchmal wirklich vorkommen, dass es unter den Menschen riesengrosse, abgrundtiefe Unterschiede gibt.

Die spanischen Eroberer haben auf dem neuentdeckten Kontinent so manches Verbrechen begangen und die unglücklichen Eingeborenen massakriert, „weil Indianer nicht von Adam und Eva herstammen".

Aber ein gewissenhafter, tiefblickender Forscher lässt sich nicht irreführen. Was ist denn die Hautfarbe? Wahrscheinlich nur ein Schutz des Organismus gegen die aktiven Sonnenstrahlen — daher schwarze Pigmentierung, schwarze Augen und schwarze Haare. Manche behaupten sogar — und wahrscheinlich nicht mit Unrecht —, dass auch die charakteristische Gestalt der Nase physikalische Ursachen hat. Vielleicht entstehen in sehr heissem Klima zwecks entsprechender Ventilation und durch die natürliche Auslese nach Jahrtausenden diese grossen, breiten Nasenflügel, vielleicht sind in kälteren Ländern — aus athmosphärischen Gründen — die Nasen länger und schmäler geformt. Jedenfalls gibt es so viel Zwischenstufen, so viel Uebergänge zwischen einem Weissen und einem Schwarzen, einem Chinesen und einem Europäer, einem Hindu und einem Neger..... Es gibt eine ganze Skala verschiedenster Typen zwischen Japanern, Juden und den Eskimo. Als Landsteiner vier verschiedene Blutgruppen entdeckt hatte, schrien die Rassisten im Chor: Na, also! Bald jedoch zeigte sich, dass die australischen Eingeborenen ein den Westeuropäern nahe verwandten Blut haben, und die Begründung der Rassentheorien mit Hilfe der Blutgruppenlehre misslang kläglich.

Wahrscheinlich wanderten in uralten prähistorischen Zeiten aus einem Erdenwinkel in den anderen nicht nur Einfälle und Erfindungen, nicht nur Räder, Pflüge, Zeremonien, Werkzeuge und Legenden, sondern auch Menschen. Man hat Spuren sonderbarster Wanderungen des Neandertalers gefunden — nicht zu reden von bekannten grossen, geschichtlichen und uns näheren Völkerwanderungen der Hunnen, der Araber, der Bulgaren. Wie kann man da überhaupt von einer Rasse faseln?

Noch komischer wirken diese Theorien, wenn man sie vom Standpunkte der heutinen Genetik betrachtet und wenn man sie mit den Vererbungsgesetzen konfrontiert, die dank Mendel und anderen Gelehrten langsam allgemein bekannt werden. Die Herren Nationalsozialisten möchten unbedingt zwischen manchen äusseren Eigenschaften und den geistigen Werten einen Zusammenhang schaffen. Dies gelingt aber nicht und dies kann auch nicht gelingen.

Die Deutschen protzen gerne mit der grossen Zahl der Nobel-Preisträger ihres Landes, aber anscheinend hat hiebei das „Nordische" keine ausschlaggebende Rolle gespielt, denn unter den deutschen Nobel-Preisträgern finden wir: Ehrlich, Landsteiner, Einstein, Franck, Gustav Hertz, Bayer, Wallach, Willstätter, Haber und andere. In Amerika, wo es Menschen verschiedenster Gattungen gibt, versuchte man — auf der Universität in Illinois — anthropologisch-rassistische Forschungen bei den Studenten zu machen. Und es zeigte sich, dass die „Nordischesten" weniger intelligent waren als die anderen.

Wie es scheint, war der unbewusste Vater der idiotischen Lehre über das „Ariertum" der übrigens hochanständige Philologe Max Müller, der aus gewissen, rein linguistischen Gründen, die Bezeichnung „arische Sprachengruppe" erfunden hat. Wie ein Betrunkener sich an der Laterne festhält, so hielten sich später der „germanische" Chamberlain und andere an dieser Lehre fest. Arier im Sinne des Max Müller hatten die längsten und hässlichsten Hakennasen der Menschengeschichte. Das sieht man klar auf alten Denkmälern. Uebrigens ist ein sehr wichtiger Bestandteil des Rassismus, nämlich das Wort „Rasse" selbst hebräischen Ursprungs. Drei hervorragende englische Gelehrte — Julian S. Huxley, A. C. Haddon und A. M. Carr-Saunders — beweisen biologisch und überhaupt logisch, dass ein widerlicher Unsinn mit Gewalt in die Wissenschaft einbrechen will und dass die Wissenschaft diese Erpressung demaskieren kann. Disse Gelehrten schlagen vor, dass man das Wort „Rasse" aus ernsten Büchern überhaupt entferne und dass man es durch die Bezeichnung „ethnische Gruppen" ersetze. Schliesslich sind wir alle miteinander höchst wahrscheinlich Ur-Urnachkommen eines afrikanischen Gorilla — wozu verdrehen wir uns also den Kopf mit Dummheiten?"

—ol—

DIE GESTAPO

Die „Gestapo", wie sie jetzt allgemein genannt wird, in Wirklichkeit das „Geheime Staats-Polizeiamt", ist eine Schöpfung des Nationalsozialismus und ist in kurzer Zeit die stärkste Waffe des Dritten Reiches im Kampfe mit seinen inneren Feinden geworden. Kurz nach der Machtergreifung Hitlers hat der damalige preussische Innenminister Göring die „Gestapo" geschaffen. Ihre Hauptaufgabe war es damals, das gesamte politische Geschehen in Preussen zu kontrollieren. An die Spitze dieses neuen Apparats trat der junge, aber ungemein kluge Dr. Diehls, der den Titel „Inspektor der Geheimen Staatspolizei" führte. Der Sitz der Gestapo war damals im früheren Karl-Liebknecht-Haus am Bülow-Platz, und dort hatte ich die Ehre, stundenlang von ziemlich stupiden Beamten der neuen Organisation verommen zu werden. Seitdem hat sich aber die „Gestapo" nicht nur enorm vergrössert, sondern in ihren Methoden gebessert und vor allen Dingen hat sie ihr Netz von Informatoren, Spionen und Provokateuren über die ganze Welt geworfen. Politiker und Journalisten, welche sich dem Dritten Reich missliebig gemacht haben, stehen unter ständiger Beobachtung, wo sie auch sein mögen. Ein amüsantes Beispiel davon habe ich noch 1935 erlebt. Im Juni machte ich eine Fusswanderung durch die herrlichen Gegenden der Steiermark und Kärnten. Ich war auf Urlaub und war froh, auf einige Wochen politische Informationen und journalistische Tätigkeit vernachlässigen zu dürfen. Im September erhielt ich von einer mir befreundeten Stelle in Paris die Abschrift eines vertraulichen „Gestapo"-Berichtes in dem haargenau meine ganze Reise erzählt wurde: in welchen Gasthäusern ich übernachtet hatte, was für Post ich hier nnd dort erhalten hatte, mit wem ich mich unterhalten hatte. Ich erwähne dieses, um zu zeigen, dass selbst bis in die kleinsten Dörfer Oesterreichs die „Gestapo" ihre Augen und Ohren hat.

Dr. Diehls blieb nicht lange im Amt. Dazu war er wahrscheinlich relativ ein zu anständiger Mensch. Heute ist Heinrich Himmler Inspektor der „Gestapo", aber der wirkliche Leiter ist sein Stellvertreter Reinhard Heydrich. Dieser 32jährige Mann hat eine bewegte Vergangenheit. Er war in den Jahren 1918 bis 1922 in verschiedenen Jugendbünden von nationaler Tendenz. 1919 und 1920 war er beim Freikorps Märker in Halle, später beim Freikorps Halle, das sich durch seine Brutalität in der Unterdrückung des mitteldeutschen Aufstandes hervortat. 1922 trat Heydrich in die Reichsmarine ein und brachte es 1928 bis zum Grad eines Oberleutnants zur See. 1931 wurde er wegen offener nationalsozialistischer Umtriebe aus der Marine entlassen, trat in die SS ein und avancierte rasch. Bei der Machtergreifung war er schon Gruppenführer der SS. Beim Juni-Blutbad 1934 zeichnete er sich aus durch seine rücksichtslose Brutalität und Grausamkeit.

Es mag von Interesse sein, eine Beschreibung dieses Menschen wiederzugeben, die in der Baseler „National-Zeitung" vom 23. April 1935 aus der Feder des Berliner Korrespondenten dieses bedeutenden Blattes erschien:

„Heydrich, heute 31jährig, vereinigte schon als 29jähriger eine Macht in seinen Fingern, die selbst Tatmenschen nur mit grösster Vorsicht gebraucht hätte. Er hat rücksichtslos Dinge angeordnet, die nicht nur weite Kreise des deutschen Volkes erschütterten und Unglück in viele Familien trugen, sondern an ihm musste sich auch das alte Sprichwort erfüllen, dass eine böse Tat immer neue gebiert... Heydrich nützt sein Wissen um die Schwächen nationalsozialistischer Führer aus, um sich zwangsweise Freunde zu schaffen. Verfehlungen, die von ihm nicht weitergemeldet werden, sind seine Waffe, die bis dahin noch nie versagt hat."

Die Geschichte der Tätigkeit der „Gestapo" in Deutschland selbst wird wohl eines Tages geschrieben werden; es wird ein furchtbares Buch sein. In dieser Serie Artikel will ich mich aber auf die Tätigkeit der „Gestapo" im Ausland beschränken. Auch dieser Auslandsapparat ist diesem Manne unterstellt, der Hunderte von Morden auf dem Gewissen hat und der vor Erpressungen seiner Freunde nicht zurückschreckt.

Dasselbe seriöse schweizerische Blatt, die Baseler „National-Zeitung", schätzt die Gesamtzahl der „Gestapo"-Agenten auf 48 000 Mann. Aus einem Protokoll einer Sitzung, die im März 1935 bei Himmler in Berlin stattfand und an der alle mit der Auslandsarbeit beschäftigten leitenden Beamten teilnahmen, ergibt sich, dass im Frühjahr 1935 nicht weniger als 2450 bezahlte Agenten der „Gestapo" im Auslande arbeiteten und dass ein Netz von über 20 000 Informatoren ihnen zur Verfügung stand. Die regelmässige Agenten bekommen ein Gehalt von 500 RM. monatlich. Die Informatoren erhalten nur zum kleinsten Teil eine Vergütung; zum grössten Teile werden sie durch Drohungen und Erpressung zur Arbeit für die „Gestapo" gezwungen. Herr Heydrich hat der ganzen Organisation den Stempel seiner eigenen beliebten Arbeitsmethode gegeben.

Nichtsdestoweniger beträgt der jährliche Kostenaufwand der Auslands-„Gestapo" an Gehältern und Vergütungen allein ungefähr 15 Millionen Reichsmark. Dazu kommen noch die ganzen Reisespesen, die Unkosten der Büros, die unter irgend einer Tarnung in allen wichtigen Haupt- und Grosstädten Europas und Amerikas errichtet worden sind, und weiter die oft sehr ansehnlichen Summen, die für Bestechung von ausländischen Beamten nötig sind. Ein guter Kenner der Gestapo schätzt auf 80 000 000 RM. die Ausgaben der Auslandsabteilung im Jahre 1935.

Wir haben es also hier mit einer Organisation zu tun, die für jedes Land, in dem sie tätig ist, eine grosse Gefahr bildet — eine um so grössere, da sie durch Oberst Nicolai in engem Zusammenhang mit dem Nachrichtendienst der Reichswehr arbeitet. Oberst Nicolai, der als Weltautorität in der Spionagewissenschaft anerkannt ist, hat mit Heydrich zusammen an dem Aufbau der Auslands-„Gestapo" gearbeitet. Der eigene, streng abgeschlossene Spionageapparat der Reichswehr existiert selbstverständlich weiter, aber verfügt ausserdem über das gesamte Agententum der „Gestapo" im Auslande.

Geoffrey Frazer.

Deutschlands „moralische" Ansprüche

Die dentsche Regierung verkündet urbi et orbi, dass sie Kolonien zu haben wünsche. Diese von Hitler und Goebbels aufgestellte und bekannt gegebene Forderung ist durch ein Buch von Paul Ritter geistig fundiert, in welchem unter dem Titel „Der Kampf um den Erdenraum" auf 348 Seiten mit vielen Tafeln und Karten der moralische Rechtsanspruch Deutschlands auf Vergrösserung begründet wird. Es handelt sich dabei eigentlich nicht so sehr um Kolonieen, als um die Verfechtung einer bekannten These, dass alles Land, wo auch immer deutsch oder ein deutscher Dialekt gesprochen werden, zum grossen deutschen Reich auch politisch zurückkehren müsse.

Nur dass allein sei..... „moralisch", meint Herr Ritter. Hören wir, was in brutalster Eindeutigkeit gefordert wird: „Deutsche" rubrizieren unter Europa I: Ausser dem Reich die Stadt Danzig, Luxemburg, Oeterreich, Liechtenstein, die deutschsprachige Schweiz.

Unter Europa II finden wir: Elsass-Lothringen, Eupen-Malmedy, Nordschleswig, Memelland, Westpreussen, Pomerellen, Posen, Ost-Oberschlesien, Hultschin, Sudetendeutschland, Untersteiermark und Südkärnten, Deutschwestungarn, schliesslich Südtirol.

Europa III ist der Gipfel: Baltenland (Estland, Lettland, Litauen), Polen (Kongresspolen, Westwolhynien, Galizien, Polnisch-Schlesien), die Tschechoslowakei, Südslavien, Rumänien, Ungarn, die Wolgadeutschen, der Rand des Schwarzen Meeres, Ostwolhynien, der Kaukasus.

Man fasst sich an den Kopf und fragt sich, ob der Verfasser wahnsinnig geworden sei. Sieht man näher hin, findet man, dass der Pangermanismus schlimmster Observanz geradezu Orgien feiert. Denn dieses

Ein Nationalgott wird fabriziert

2000 Jahre schon jüdischer Gott —,
Das ist ja einfach zum Lachen!
Rustministerium Abteilung drei
Hat gleich einen Herrgott zu machen.

Macht einen neuen oder ihr könnt
Auch die alten germanischen abstauben,
Vom fünfzehnten Neunten acht Uhr an hat
Der Deutsche daran zu glauben.

Nehmt Muster Dinter und löst das Problem
Ohn vieles Sinnen gordisch —
— Wir stahlen ja alle unsre Ideen —
Und macht den Jesus nordisch!

Vielleicht ist auch ein Götterragout
Bekömmlicher und schlauer,
Rührt Buddha, Christus, Nietzsche zusamm,
Rezept Professor Hauer.

Es hat uns die Firma Rosenberg
Preiswerten Wotan bemustert,
Geschmiert ist er mit Mark der Ehr,
Aus Heroenfellen geschustert.

Nach Ludendorff hat jeder im Blut
Den Rassegott urtümlich laufen,
Doch da wir nordisch-slawisch-keltisch-
[mongolisch-jüdisch sind,
Müssten die Götter in uns sich raufen.

Machts kurz! Wir wollen den neuen Gott
Am 15. dekretieren,
Er hat die deutschen Belange zu wahr'n
Und die andern zu kujonieren.

Arnold Hahn.

---

neue Reich der 85 Millionen Deutschen würde auf Grund der „Moral und Sittlichkeit" ungehemmt von „ränkepolitischen Grenzen" nicht nur das Reich Wilhelms II. von 1914 wiederherstellen, sondern das Reich von 1500 (das heilige Römische Reich) „erneuern" — natürlich aber unter preussischer Hegemonie. Ist es auch Wahnsinn, so hat es doch Methode

Bekommt das dritte Reich auch nur ein territoriales Zugeständnis, sind alle Grenzen unsicher und jeder Staat kann es sich ausrechnen, wann er herankommt. Principiis obsta! Dem Reich Hitlers imponiert nur kraftvoll-energische Stärke!

Alfred Falk.

Abonniert
lest
und gebt sie weiter
DIE AKTION

Sieg der Gewaltlosigkeit

Es scheint ein Widerspruch in sich selbst zu sein, dass man mit keiner Waffe in der Hand besser und gründlicher siegt als mit den modernsten Kriegsmitteln, die es gibt. Und doch hat ein Mann wie Gandhi es verstanden als quasi Einzelner dem gesamten britischen Imperialismus zu widerstehen. Nicht etwa nur in Indien, sondern ursprünglich — und das war der Beginn seiner grossen Laufbahn — ursprünglich in Südafrika, wo der Rechtsanwalt Gandhi es in langjährigem, gewaltlosem Kampf durchsetzte, dass die unterdrückten Eingeborenen gleiche Rechte erhielten wie die Engländer und Buren.

Welche ungeheure Kraft in der Gewalt der Gewaltlosigkeit liegt, das zeigt jedem Menschen, der es nur halbwegs aufmerksam liest, das Buch von Bathélemy De Ligt «Pour vaincre sans violence» «reflexions sur la guerre et la révolution», das die «Editions Mignolet & Storz Paris» soeben herausgegeben haben. Das 238 Textseiten starke Buch in einem hervorragend wirksamen, mit Kriegs- und Friedensstatistiken geschmückten Einband kostet nur 6 franz. Frs., also Frs. 1.20 plus Porto. (Uebersetzung aus dem Holländischen ins Französische von Irène Laroche.)

Mit dem Einband beginnt es: das Verhältnis von Kriegs- zu Friedensjahren, von wirkungsvollen und wirkungslosen Kriegen ist auf der Titelseite statistisch festgestellt, und es ist erschreckend zu bemerken, dass in den letzten 3350 Jahren das Verhältnis von Krieg zu Frieden gleich 13 zu 1 oder — wie aus dem Text hervorgeht — 3130 Kriegs- zu 227 Friedensjahren bis Ende des 19. Jahrhunderts betragen hat. Mag dies erstaunlich sein, so beginnt mit der ersten Seite der Arbeit das Wunder: «Die Religion der Gewalt», das erste Kapitel, in dem gleich nachgewiesen wird, wie sehr unsere ganze moderne Geschichte auf der Gewalt basiert und — wie töricht das ist. Bathélemy De Ligt, ursprünglich Pfarrer in Holland, entwickelt eine fantastische Methode, die Gewaltlosigkeit nicht nur anzupreisen und ihre Wirkung zu beweisen, sondern — und das ist wesentlich — sie der Mitwelt schmackhaft zu machen.

Waffen sind bürgerlich. Das ist die eine grosse Feststellung, die nie vergessen werden sollte, und kein Zweck heiligt die Mittel, sondern das Ziel muss mit absolut logischer Konsequenz in allem, also auch in den Mitteln, erfochten werden. Denn sonst bleibt die Menschheit auf dem ausgesprochen kapitalistischen Grundsatz stehen: «Gewalt bricht Recht», dem Grundsatz der bisherigen Geschichte.

Es ist wohl nicht vielen Menschen aufgefallen, dass der Nationalsozialismus nichts anderes ist als die logische Weiterentwicklung kapitalistischer Bürgerlichkeit. Sein offen ausgesprochener Grundsatz: «Recht ist was dem Staate nützt» bedeutet schliesslich nichts anderes als das offizielle Zugeständnis: «Gewalt bricht Recht». Ebensowenig ist den meisten Menschen aufgefallen, dass nicht nur im fascistischen Staat die Wissenschaft im Dienst des Menschenmordes steht, die Wissenschaft, die Mode, die Religion, ja selbst die Kunst nichts anderes ist als die Fortsetzung der Politik oder gar die Unterstützung der zum Krieg Treibenden. Und wenn Herr De Ligt feststellt, dass «der Glaube an die Gewalt heutzutage zu einem Kult geworden ist», so stellt er leider nicht zu viel fest.

Schon aus diesem Anfangskapitel, aus dem vielleicht der wichtigste Satz lautet: «Der Frieden ist etwas Neues: man muss ihn lernen», und darum sollte vor allem eine «neue sozialistische Therminologie» geschaffen werden, geht klar hervor, wieviel falsche Wege in der heutigen Zeit von den grossen Massen beschritten werden.

«Die Gewalt und der Krieg in der Geschichte», das zweite Kapitel, zeigt die verschiedenen Gewaltrichtungen; die vertikale, also von oben nach unten, innerpolitisch wirkende und die horizontale, die aussenpolitische: der Krieg. Der Zusammenhang dieser beiden Gewalten ist klar. Man bekommt ihn gerade heute durch Italien, morgen vielleicht durch einen nördlicheren Staat ad oculos demonstriert.

Das Schlimmste aber und das die Gewalt am meisten Stützende ist die Lehre von der Vergöttlichung des Krieges, die in allen Schulen aller Staaten mehr oder minder (leider meist mehr) schon den Kindern eingetrichtert wird. Das falsche Heldentum des im Krieg fallenden feiert wahre Orgien.

Nur logisch, dass das folgende Kapitel «die Gewalt des Bürgertums» ist «Vor allem: niemals hat das Bürgertum die Ausbeutung der Klassen und Rassen abschaffen wollen». An diesm Satz ist wohl nicht zu zweifeln. Aus ihm ergibt sich wiederum logisch, dass innerhalb des Bürgertums zuerst eine Privatkonkurrenz, dann eine Gruppenkonkurrenz entstehen musste, die zwangsläufig zu einer nationalen Konkurrenz führte. Ebenso logisch die Feststellung De Ligts: «die Vereinigung der Brutalität des Kapitals und des Nationalismus hat den Imperialismus geboren». Daraus sich ergebend: «Das Vaterland der modernen «patriotischen» Kapitalisten scheint heute die internationale Rüstungsindustrie zu sein». Nationale Verteidigung wird also zur kapitalistischen Verteidigung. Mit welchen materiellen Opfern, zeigt die Tatsache, dass im Jahre 1931 die Schuldenlast von 49 Staaten frz. fr. 3 100 000 000 000 betragen hat. Durch die fantastischen Rüstungen wird jedes Volk für jedes andere Volk zur ständigen Gefahr. Diese ständige Gefahr wird bestärkt durch Autarkiebestrebungen, die nichts anderes als Kriegsvorbereitungen sind, und last not least: durch die unbewussten und unterbewussten moralischen und sexuellen Bindungen, die, in allen Ländern gefördert, die Menschen vom ·Ehrenkodex des Mordes» zum Kollektivmord treiben. Der Unsinn von der Auslese der Besten im «Kampf ums Dasein» braucht wohl nicht erst lange widerlegt zu werden. Man sehe sich die Geschichte aller Kriege an, betrachte die Zahl der Toten und frage sich dann, ob das wohl nun die Schlechten gewesen sind, nur weil ein feindliches Geschoss sie zufällig traf. Man durchblättere die Gerichsakten aller Staaten und besichtige die Irrenanstalten aller Länder. Wenn man dann noch an die Auslese der Besten durch die «Natur» glauben will, mag man es tun.

In diesem Sinne und mit einer unerschütterlichen Logik arbeitet Barthélemy De Ligt für den Sieg der Gewaltlosigkeit, beweisend, dass der bürgerliche Pazifismus (Kapitel 4) hoffnungslos ist, weil in der bürgerlichen Gesellschaftsordnung der Krieg begründet liegt, begründet in der Rivalität der wirtschaftlichen Gruppen, begründet in der Gewalt der herrschenden Klasse, um ihre Position zu halten; und in der Gewalt der weissen zu Niederhaltung der farbigen Völker

Erinnerungen

von Fr. Kniestedt.

(46. Fortsetzung.)

Die Versammlung am 27. Januar 1913 hatte einen tiefen Eindruck hinterlassen. In den Zahlabenden der SPD und der Gewerkschaften versuchte man, die hier aufgerollten Fragen, überhaupt das Resultat und den Verlauf der Demonstration zu diskutieren. Der in Frage kommende Protest fing an, bei sich zu revidieren, und dieses Nachdenken, dieses die Situation von einer anderen als der von den betreffenden Oberleitungen bestimmten Seite aufzufassen, dies war es, was ich erreichen wollte, und so war ich befriedigt.

Acht Tage nach der Versammlung erhielt ich eine Vorladung zum Untersuchungsrichter, der mir eröffnete, dass gegen mich, infolge der Rede, welche ich am 27. Januar gehalten habe, eine Anklage wegen Vergehen gegen die §§ 74, 110 und 130 des Strafgesetzbuches anhängig worden war. Ich erklärte den Herrn Untersuchungsrichter, dass ich jede Aussage und jede Unterschrift verweigere, dass ich aber bei der bevorstehenden Hauptverhandlung die Aussagen, und überhaupt von meinem Recht gebrauch machen werde. Damit war für mich diese Angelegenheit vorläufig erledigt.

Die Welt ist klein. Fünf Jahre später. In Porto Alegre ist ein Streik aller Holzarbeiter ausgebrochen, ich bin als Kassierer des Syndikats dieser Klasse, in der Leitung der Bewegung. Am dritten Streiktage, nach einer grossen Versammlung in der Rua Commendador Azevedo, begrüsst mich ein Streikender, den ich nicht kannte, mit den Worten: «Ich kenne Sie, und zwar aus Berlin, ich habe als Arbeitsloser an der grossen Arbeitslosenversammlung am 27. Januar 1913, in welcher Sie der Redner waren, teilgenommen. Ich bin erfreut, aber auch erstaunt, Sie hier wieder zu treffen.» Der Zeuge ist noch hier, es ist der Tischler Max Buhl. So fand ich nach Jahren, im fernen Brasilien einen Mann, welcher dabei war, als noch die Möglichkeit bestand, die deutschen Arbeitsbienen auf einem anderen Weg zu leiten, und dadurch den Einbruch des neuen Mittelalters zu verhindern. Aber die, auf die es in Deutschland ankam, wollten das Menetekel nicht sehen, im Gegenteil, man fand Ablenkung.

In Paris war, wie bekannt, der sogenannte Autoapache Bonnot und Genossen aufgetaucht. Menschen, welche von Autos aus allerhand Ueberfälle ausgeführt hatten, und nun erledigt worden waren. Unter den Verurteilten befanden sich einige Anarchisten. Die bürgerliche Presse, vor allem die sozialdemokratische, der «Vorwärts» an der Spitze, suchten die Taten der Apachen den Anarchisten an die Rock schösse zu hängen, nach dem Rezept: «Haltet den Dieb!» Dass liess ich mir nicht gefallen. Zum 24. Februar 1913 hatte die anarchistische Vereinigung nach den Berolina-Festsälen eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher ich als Referent über das Thema «Sind Anarchisten Mörder», sprach. Der Saal war vollbesetzt, das Publikum war diesmal aber ein anderes, zu zwei drittel Intellektuelle. Hier sprach ich auch ohne Aufzeichnungen. Meine etwa eineinhalbstündige Rede war ein durchschlagender Erfolg. Immer und immer wieder wurde ich bei meinen Ausführungen von Beifall unterbrochen. An der Debatte beteiligten sich ein Richter, ein Assessor, zwei Aerzte, ein Journalist, zwei Studenten (von denen einer nach der Versammlung wegen ein Gedicht verhaftet wurde), und zwei Gewerkschaftsbeamte, nicht alle im zustimmenden Sinne. Im Schlusswort musste ich eine anzahl Fragen beantworten, und hatte mir zu diesem Zweck einige Notizen gemacht. Ziemlich am Ende mit meinen Ausführungen, war ich den Ueberwachenden auf die Nerven gefallen, sodass derselbe unter grossen Protesten die Versammlung auflöste.

Da der mir als ständig zugeteilte überwachende Polizeileutnant Kuke auf Urlaub war, hatte man den Polizeileutnant Vorwerk gesanndt, und das war gut, denn auch diese Versammlung brachte eine Anklage, die aber, wegen Unfähigkeit des Ueberwachenden, mit einem Freispruch endete.

Zum 3. März erhielt ich von der Polizei, Abteilung 7 eine Vorladung nach Zimmer 217 des Polizeipräsidiums. Ich ging nicht dahin. Eine Woche darauf wurde ich zum Untersuchungsrichter geladen, der mir eröffnete, dass auch wegen dieser Versammlung eine Anklage, wegen Vergehen gegen die §§ 110 und 130 anhängig gemacht worden ist. Wieder verweigerte ich Aussage und Unterschrift. Ich hatte also wieder zwei Prozesse vor mir.

Das Leben nahm seinen gewöhnlichen Gang. Wir hatten unsere Wohnungseinrichtung schon etwas verbessert, konnten uns jedoch nicht mehr so recht eingewöhnen. Am meisten war es meine Frau, die sich wieder nach Brasilien zurücksehnte. Aber das ging nun doch nicht so schnel wie sie das wünschte, trotzdem berei teten wir uns vor. Ich war Mitglied der südbrasilianischen Siedlungsgesellschaft Sitz Berlin, und musste oft Vorträge halten. Durch diese Gesellschaft bereitete ich unsere zweite Auswanderung nach Brasilien vor. Es war mir die Möglichkeit gegeben, vor Antritt der über meine Person verhängten Strafe sowie der schwebenden Prozesse abzuhauen, aber das ging mir gegen den Strich, ich wollte nicht kneifen, und so blieben wir.

Am 26. Februar sprach ich unter anderen im Andreasgarten über das Thema «Freiheitlicher Kommunismus im Urwald von Südamerika». Eine ganze Anzahl Vertreter verschiedener südamerikanischer Vereine waren erschienen. Der Vertreter einer argentinischen Handelsvereinigung sowie ein mexikanischer Student sprachen in der Debatte in meinem Sinne. Am 18. März fand im Saale von A. Boeker eine öffentliche Märzversammlung statt, in welcher Berthold Cahn und ich als Referenten sprachen. Am 14. April sprachen Gustav Landauer und ich über das Thema «Die gegenwärtige Aufgabe des Sozialismus und der Arbeiterschaft». Der grosse Saal von Pugenhagen war überfüllt, der Verlauf der Versammlung ausgezeichnet.

Am 17. April war in meiner Familie Geburtstag, meine Frau hatte mich darauf aufmerksam gemacht, und ich wollte am Abend zu hause bleiben. Abends um sechs Uhr verlasse ich meine Arbeitsstelle, am Strassentor wurde ich von zwei Geheime verhaftet. Ich hatte noch Gelegenheit, durch einen Arbeitskollegen meine Frau zu unterrichten.

(Fortsetzung folgt.)

In dem Kapitel, das «die Gewalt und die unterdrückten Massen» behandelt, ist dann die Rede von der «Diktatur der Mittel», die in dem anfange erwähnten Satz von dem Zweck, der die Mittel nicht heiligt, enthalten ist. De Ligt sagt: Da aber die Waffe bürgerlich ist, tritt ein Widerspruch zwischen Mittel und Ziel des Kampfes bei Sozialisten, Kommunisten und Anarchisten deutlich zutage, und: «Freiheit kann niemals durch Gewalt hervorgerufen werden». Die Diktatur der Mittel führt also lediglich zum Attentat gegen sich selbst, und «der revolutionäre Krieg ist das Grab der Revolution» (Simone Weil).

Die Kampfmittel der Massen müssen sich von den Kampfmitteln der herrschenden Klasse klar unterscheiden. Generalstreik, passiver Widerstand, Boykott, Steuer- und Pachtverweigerung sind Waffen der Massen, Waffen der Rachelosigkeit und der vollendeten Menschlichkeit. Dass dazu die zivile nationale Gehorsamsverweigerung, die Militärdienstverweigerung und Aehnliches mehr treten müssen, ist zweifellos. Furchtlosigkeit und Hasslosigkeit sind die hervorragenden, in erster Linie notwendigen Eigenschaften des gewaltlosen Kampfes.

All das wird gründlichst belegt durch «die Lehren der Geschichte» (Kapitel 7). «Gewalt und Revolution» (Kapitel 8), «Russland und die Gewalt» (Kapitel 9). wird bestärkt durch das 10. Kapitel «Die neue Armee», die eine Armee der Arbeit sein soll und dahin führen muss, dass die Arbeitsleistung zur Bedürfnisbefriedigung der Menschheit nicht mehr als ein bis zwei Stunden pro Tag betragen darf.

Natürlich setzt sich De Ligt auch mit der Frage «Eine Verteidigungsarmee gegen Hitler?» (Kapitel 11) auseinander, die von ihm für Holland ebenso verneint wird wie die für holländische Kolonien akute Frage einer Bekämpfung der japanischen Gefahr (Kapitel 12), um dann in dem letzten Kapitel die Menschheit zu bitten: Nicht bis zur letzten Minute warten! und in einer durch viele Aussprüche von Militärs wie Pétain etc. gestützten Resolution zum Kampf gegen den Krieg zu enden.

Hier soll der kürzlich verstorbene Henderson noch einmal zu Wort kommen, zu dem Wort, das das Geleitwort dieses Buches der Menschlichkeit sein könnte:

«Der Staat soll Diener, nicht Herr des Volkes sein!»

W. O. Somin

Betrachtungen

Zweifellos sind die Juden daran schuld — sagen die Nationalsozialisten —, dass es eine christlich-idealistische Weltanschauung und eine marxistisch-materialistische Geschichtsauffassung, kapitalistisch-individualistische Wirtschaftsmethoden und eine proletarisch-klassenkämpferische Volkszersetzung, imperialistisch-nationalistische Kriege zur Eroberung von Rohstoff- und Absatzmärkten und pazifistisch-internationalistische Verbände zur Erkämpfung des ewigen Friedens gibt. Mit wenigen Worten: Wie schön und geruhsam wäre doch das Leben, wenn es diesen verdammten Sauerteig von einem Volk nicht gäbe! Ist aber dieser ganze nationalsozialistische Wirbel nicht dazu angetan, die Juden grössenwahnsinnig zu machen?

* * *

Theodor Lessing wurde ermordet. Anderen Männern des Geistes droht vielleicht ein gleiches Schicksal, da sie von der gegenwärtigen Regierung Deutschlands für fried- und rechtlos erklärt wurden. Diesen Männern bleibt in der Tat nur noch eine geweihte Zufluchtsstätte, wo sie keine Wut der Meuchelmörder treffen kann: der Tempel des Geistes.

Wahrhaftig! Kann im Kampfe zwischen Faust und Geist der Endsieg zweifelhaft sein? Wenn Lessings leibliche Hülle sank, muss das der Lebendigkeit seines geistigen Werkes Abbruch tun? Kann es nicht auch nach seinem Tode von Jahr zu Jahr an Wirksamkeit gewinnen? Haben nicht die Märtyrer der Wahrheit die Entwicklung der Menschheit tiefer und nachhaltiger beeinflusst als ihre Peiniger? Und haben so in geistigem Sinne die Gemordeten nicht die Mörder überlebt?

* * *

Welch tiefe Kenntnis der sozialen Probleme und welch eine himmelragende Weisheit offenbart uns das Alte Testament in vielen seiner Anordnungen! Wie genial ist zum Beispiel die Verhinderung einer allzu nachhaltigen Verschiebung der Besitsverhältnisse durch die Festsetzung des Jubeljahres! Freilich, beim gegenwärtigen Lebenstempo müsste es alle fünfzehn bis zwanzig Jahre ein solches Jubeljahr geben!

* * *

Der Mythos des Blutes führt zum Blutrausch des Krieges.

* * *

Man wirft den Juden oft eine allzu materialistische Lebenseinstellung vor. Aber welches andere Volk hätte, in alle Winde unter fremde Völker zerstreut, den romantischen Traum von der nationalen Wiedergeburt im heiligen Mutterlande Jahrtausende hindurch mit gleicher Inbrunst geträumt? Und welches andere Volk hätte die kühne Energie, die seit undenklichen Zeiten verstummte Sprache seiner Urväter zu neuem Leben zu erwecken und so das geistige Gewand seines neubeginnenden Eigenlebens aus den gleichen Fäden zu weben, welche die Geschichte vor zweitausend Jahren gewaltsam zerrissen hat.

* * *

Geht einem Volk auf der stürmischen Lebensfahrt einmal der Kompass der menschlich-ethischen Kultur verloren, so wird es trotz hoher zivilisatorischer Technik in niedriger Barbarei versinken.

Robert Damar, Cernauti.

Aus dem dritten Reich

Wie nicht anders zu erwarten war, profitieren die Machthaber des dritten Reiches aus dem Konflikt zwischen Italien und Abessinien. Wir erhalten aus Deutschland den Bericht, dass die Persil-Werke in Düsseldorf ihre Produktion stark erhöht haben. Tag und Nacht sind die Arbeiter im Akkord damit beschäftigt Schiffe mit Glyzerin und anderen Chemikalien für Sprengstoffzubereitung in der Richtung Italien zu verladen.

An die 300 Chemiker arbeiten in den Laboratorien und experimentieren an neuen Legierungen hauptsächlich für Kriegszwecke. Das ist ein neuer Beweis dafür, wie uthopisch es ist, von der Völkerbundsaktion eine wirkliche Stoppsetzung der Kriegslieferungen zu erwarten.

Dass die Entwicklung in Deutschland immer mehr zum Staatskapitalismus geht, beweist folgendes:

Die Persil-Werke waren bis vor kurzen einer der wenigen Betriebe in Deutschland, wo die Arbeiter von der Betriebsleitung nicht gezwungen wurden, sich der Deutschen Arbeitsfront anzuschliessen. Jetzt wo die Profitmöglichkeiten durch die staatlich konsessionierten Kriegslieferungen in die Höhe gehen, kommt prompt der Anschlag am schwarzen Brett, dass der Chef es wünscht, dass sich jeder seiner Arbeiter der DA anschliesst.

Natürlich bedeutet das in der Praxis, dass jeder Arbeiter, der sich diesem sogenannten Wunsche nicht fügt, entlassen wird, wenn er nicht sogar als Staatsfeind den braunen Sadisten in einem Konzentrationslager zur Erziehung übergeben wird.

Im übrigen geht aus dem Bericht hervor, dass zwar die Unzufriedenheit in den Arbeitermassen und auch beim Mittelstand immer grösser wird, dass aber, die Massen wohl schimpfen und spotten, sich aber zuletzt dem Terror doch fügen und mitmachen, wenn eine Aufforderung zum Spenden für die Winterhilfe, zur Beteiligung an einer Luftschutzübung oder ähnlichen Unsinn kommt.

Die Anzahl der illegal organisierten Antifaschisten aller Richtungen wird von unseren Genossen auf annähernd 40 000 geschätzt.

Ausser den Sammlungen für politische Gefangene, wird Geld zusammengebracht, für das Hereinbringen und Herstellen von illegalen Schriften. Es herrscht ein starkes Solidaritätsgefühl bei diesen Arbeitern. Bei Solidaritätsleistungen wird nicht gefragt, ob einer Sozialdemokrat, Kommunist, Syndikalist oder sonst was war.

Eine grössere Masse von Sympathisierende unterstützt den Kampf der organisierten Antifaschisten durch geben von Geld und weiterverbreiten von illegalen Schriften.

Dieser Heroismus ist gewiss anerkennungswert, den allein für das Geben von zehn Pfennig für politische Gefangene bekommt man schon eineinhalb Jahr Gefängnis. Aber diese allein passiven Kampfesmittel genügen durchaus nicht, um ein System welches von Spitzeln und Denunzianten durchseucht und welches bereit ist mit den brutalsten Mitteln jeden Widerstand zu unterdrücken, zu stürzen.

Es rächt sich eben die jahrzehntelange falsche Erziehung der deutschen Arbeiterklasse, der man immer Sabotage und so weiter als konterrevolutionär hingestellt hat. Wenn in allen Industrien eine Reihe von demonstrativen Sabotageakte verübt würde, wäre es möglich, die passive Unzufriedenheit der Massen in aktiven Kampfeswillen umzuleiten.

Dazu gehört aber das Vertrauen der Arbeiter auf ihre eigene Kraft und nicht wie es die meisten Arbeiter leider immer noch machen, indem sie auf bestimmte Erlöser, wie England, Russland usw. hoffen und warten.

Solange die deutsche Arbeiterklasse diesen Illusionen nachjagt, wird Hitler oder irgend ein anderer etwa Ludendorf Schindluder mit ihr treiben.

Dass sich die revolutionären Arbeiter in Deutschland, trotz des fürchterlichen Terrors, noch für das Schicksal der Revolutionäre in den anderen Ländern interessieren, beweist, dass die Auslieferung des Genossen Ghezzi durch die russischen Machthaber an Italien innerhalb der revolutionären Arbeiterschaft lebhaft diskussiert wird.

Allerdings kommt diese Tatsache den meisten Arbeitern einschliesslich den Kommunisten so ungeheuerlich vor, dass es traurige Wahrheit ist, und dass der Genosse Ghezzi in Italien einer langjährigen Gefängnisstrafe entgegen sieht.

Presseburo der DAS.

Arbeiter, beteiligt euch an den Versammlungen der Liga fuer Menschenrechte und verbreitet unsere Zeitung „Aktion".

Nazideutsche Kultur

Die Veröffentlichungen der beiden Briefe — wollen wir diese Naziprodukte mal so nennen —, haben uns eine ganze Anzahl Zusendungen gebracht. Wir können den Nazibriefschreiber nur raten, mal bei uns vor zusprechen, um das was in den Zuschriften über ihm gesagt wird, zur Kenntnis zu nehmen.

Damit die Zahl der Veröffentlichungen etwas mehr abgerundet wird, bringen wir vorläufig nur drei dieser Kulturprodukte, also erscheint in dieser Nummer der «Aktion» einstweilen der letzte. Hoffen wollen wir, dass unsere Leser, vor allen die jüdischen, der «Aktion» gegenüber die Konsequenzen ziehen. Diese Briefe bilden eine laufende Erscheinung. Den zuerst Veröffentlichten erhielt ich vor einem Monat, den untenstehenden im Jahre 1934.

FR. KNIESTEDT.

Porto Alegre, den 20. August 1934

Du Schuft! Würdiger Paladine des Juden Dollfuss!

Das Abstimmungsresultat in Deutschland dürfte dich nicht nur überrascht, sondern auch unangenehm berührt haben. Jedenfalls siehst du, dass du in deiner letzten Ausgabe der «Aktion» nicht Recht hattest indem du Flegel behauptetest, Hitler habe sich ohne weiteres selbst zum Presidenten des Reiches gemacht, ohne auch nur das Volk darüber zu befragen. Du siehst wieder einmal, dass du wie immer den Kürzeren gezogen hast. In Anbetracht deiner obigen Behauptung möchte ich dich ergebenst darauf aufmerksam machen, dass in Oesterreich dagegen keine solche Abstimmung bisher stattgefunden hat; mit anderen Worten, das Volk ist bis heute noch nicht darüber befragt worden, ob es mit der Regierung einverstanden ist oder nicht. Hat sich nicht der Gauner Schuschnigg selbst zum Presidenten gemacht oder «schieben» lassen?? — Ist das Volk damit einverstanden? Nein!! Denn darum kümmert sich die augenblickliche Gewaltherrschaft der finsteren Barbarei in Wien nicht, sondern bekämpft einfach mir nichts dir nichts den National-Soz. ohne zu erklären warum. In dieser verbrecherischen Handlung lässt sie sich von ihrem früheren Todfeind Italien «unterstützen». Wer in Oesterreich nur mit den Nat.-Soz. «sympathisiert» wird auf jede mögliche Weise schikaniert. Und das wird dann nicht finstere Barbarei genannt.

O du Schuft, und o ihr Schufte euch müsste man in Sch..... ersticken weil ihr aus Sch..... gemacht seid, und dazu vom Teufel gef..... Hoffentlich siehst du jetzt endlich ein, dass in Deutschland nicht mehr die Hälfte des Volkes «Blutig tyrannisiert» wird auf Kosten der anderen Hälfte, die «nichts von Nat.-Soz» wissen will. Also ist die gesamte deutsche Nation, oder wenigstens 90 Prozent mit der «finsteren Barbarei» einverstanden. Gehört, du A....loch? Hoffentlich geht dir bald eine Tranfunzel in deinem syphilitisch-verrückten Gehirnkasten auf, du Rasender Teufel. Im Uebrigen ist dein Blatt die «Aktion» ein Schmutz, den man mit Feuerzangen nur anfassen kann, oder für hinterlistige Zwecke braucht; denn nur in den Kot gehören solche Geistesproducte, solche Schundliteratur. Nun ja, man wird bald Schluss mit dir hier machen, du Gauner, denn du bedeutest für Porto Alegre eine Pest. Du willst Deutscher sein und beschmutzt das gesamte Deutschtum. Wenn dein Postfach demoliert wird, dann hast du selbst die Schuld. Warum wird denn nicht auch anderen das Postafach demoliert??? — Weil du ein unerwünschtes Subject bist und die Postverwaltung dir hoffentlich weitere Postfächer verweigern wird.

Ohne Frage sympathisierst du mit den Juden; das genügt schon alleine um dich als einen ganz ordinären Hund zu bezeichnen. Du hast überhaupt keine Religion? Darnach sieht deine Zeitung auch aus, du verworfenes Ineividium. Anstatt sich Deutsche Buchhandlung zu nennen, will man «international» sein, man kennt keine Nation, kein Volkstum, keine Rasse, man ist alles zugleich Jude, Christ, Brasilianer, Deutscher, Franzose und auch der Teufel dazu. Ich werde mir gestatten, deine Zeitungen nach Deutschland zu schicken, damit man weiss was hier für Ungeziefer herumläuft, für ein gemeines Kommunistenpack, das «deutsch» sein will und dessen sich selbst schon der Brasilianer schämt. Eines Tages wirst du Hitler anerkennen, dann ist es aber zu spät. Schade, dass du Hund nicht am 30. Juni drüben eine Kugel mit abbekommen hast. Verdient hast du sie zehn mal. Sei froh, dass du hier noch dein Armseliges Leben fristen darfst und nicht hinausgeworfen wirst. Solange es eben dauert.

Dies alles darfst du ruhig in deinem Sch.... wurstblatt veröffentlichen. Ich nehme dir nicht übel, auch mal die Wahrheit zu schreiben. Schreibe mehr unter «Fanatismus», das ist interessant, wenn auch manchmal deutsche Fehler drin wimmeln. (Die Fehler dieses «Briefes» überlasse ich den Leser sie anzustreichen. Diese Epistel ist genau nach Original abgesetzt. Anmerkung des Schriftsetzers) Das macht nichts, daran man dass du eben ungebildet bist und kein Schreiben und Lesen gelernt hast. Schreibe unter «Fanatismus» dass drüben ein ganzes 65 Millionen Volk fanatisch geworden ist, nur du nicht. Schreiben dass du der einzige noch bist der «internationale» denkt, und den Franzosen Bücklinge für jeden Bayonettstich macht. Dass du mehr mit Frankreich, England und Russland sympathisierst als mit Deutschland, weil du eben — — Deutscher bist. Das entschuldigt eben viel. Die Deutschen waren ja als Vaterlandslose Gesellen bekannt in der Welt. Ich glaube fanatisch bist nur du noch und deine Sch....topf-Anhänger, ungebildete Kommunistenflegel, die nichts von Tuten und Blasen verstehen, aber Politik machen wollen, ohne es zu können.

Ja, ja, lieber Freund, wenn du Wüsstest, dass das obige Nesselbett auf das ich dich geworfen habe, noch einsenbett ist im Vergleich zu dem Rost auf dem ich dich braten möchte.

Ich schliesse mit dem geliebten, auch von dir so innigst geliebten Rufe:

Heil Hitler!

Politische Rundschau

Die in Paraguay durch den Vulkan einer Revolution an die Oberfläch geworfene Regierung des Oberst Franco, ist bereits von den meisten Staaten Südamerikas sowie von Nordamerika als von Gott eingesetzt, anerkannt worden. Das Programm dieser neuen Herren besteht darin, dass sie ihren Vorgängern recht viel schlechtes nachweisen, aber vergessen haben zu sagen, ob und wie sie es besser machen wollen. Also abwarten.

In Chile sieht es recht brenzlich aus, es herrscht dort alle Tage mehr Ruhe. Eines Tages werden die diversen Regierungen, wenn die Ruhe so weiter anhält, auch dort mal wieder eine neue Regierung anerkennen müssen.

Der grosse Bruder, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, hat soviel aufgerüstet, dass er es an der Zeit hält, eine «Friedenskonferenz» aller nord-, süd- und mittelamerikanischen Vö ker einzuberufen. Der grösste Amerikanerikaner, Präsident Roosevelt, hat zum Frieden aufgerufen, und alle die kleinen haben ja gesagt. Im Juni d. Js. wird diese Konferenz in Buenos Ayres tagen, und ab 1. Oktober werden alle amerikanischen Staaten anfangen, abzurüsten. Wir gehen herrlichen Zeiten entgegen.

In Afrika ist die Geschichte nicht so einfach, denn, wenn auch die Afrikaner untereinander Frieden halten wollten, die Weissen, die Menschen der edleren Rassen, lassen das nicht zu. Mussolini, der Vater der weissen Schwarzhemden, hat eine ihm von seinem Gott eingegebene Mission dort in Afrika zu erfüllen. So lange es in Afrika noch Menschen gibt — die Schwarzen mit weissen Hemden — darf es dort keinen Frieden geben. Es ist das ein Kampf zweier Kulturen, der Kultur des schwarzen Menschen mit der Kultur des schwarzen Hemds, es kommt nun darauf an, welche Gottesähnlicher ist. Das wird sich in Abessinien zeigen.

In Asiens Preussen, in Japan, gab es eine rein nationalsozialistische Revolte, aber die nationalsozialistischen Japs haben zu früh revoltiert, das japanische Volk war noch nicht genug verblödet, es liess die Macher im Stich und die Regierung blieb Herr der Situation. Ja, warum haben die Herren NS-Japs denn auch die Bibel des Nazismus, das Buch von Hitler «Mein Kampf» nicht in ihre Sprache übersetzen und an die Massen verteilen lassen, dann hätten sie keinen Reinfall erlebt. Die chinesischen Nationalisten sehen sich bei Zeiten vor, da wird dieses Buch mit dem veränderten Programm jetzt übersetzt.

Von Europa sollte man eigentlich nichts zu berichten haben, denn da spricht ja jeder Lausbub vom Frieden. Dennoch, die Sensationen lassen einen nicht zur Ruhe kommen. Der grosse Führer des grösseren Volkes, der Deutschen, hat in der letzten Zeit im Auftrage seiner Trabanten, mehr denn gut vom Frieden gesprochen, auch von der Ungleichheit der Völker, vom bösen Willen der Nachbarn und noch mehr. Da, im Februar veröffentlicht im «Excelsior» ein Charles Reber den wahren Plan, welcher sich hinter dem Gerede der Herren vom neuen Deutschland versteckt. Das war eine Bombe, nun gab es kein Verbergen mehr, jetzt musste etwas geschehen, und es geschah.

Herr Hitler berief, wieder auf Verlangen seiner Auftraggeber, den Reichstag zusammen, und setzte etwas aus-, ser Kurs was nicht mehr vorhanden war, er warf den Locarno-Mächten den Handschuh hin, genau nach Verabredung, und liess die (nach Charles Reber) bereits formierten Bataillione in der entmilitarisierten Rheinlandzone einmarschieren, was an sich ohne Bedeutung ist, es wurde jedoch zur Sensation.

Frankreich steht vor den allgemeinen Wahlen. Der Regierung Sarraut kam dieser Schwabenstreich Hitlers wie gerufen, nichts konnte ihr bei den Wahlen mehr helfen, als diese Tat. Auch Mussolini profitiert, er kann jetzt in Afrika ruhiger «kultivieren», denn der Völkerbund ist auf Wanderschaft und hat für Afrika keine Zeit. Immerhin haben die Deutschen einen Vorteil zu buchen, mag die Geschichte auslaufen wie sie will. Zwischen den Gegnern des neuen Deutschlands ist ein Keil getrieben, und gelingt es Eden nicht, die Wogen zu glätten (England zahlt die Zeche), dann haben die Herren Nazis einen Vorteil, der nicht zu unterschätzen ist.

Und nun kommt der Trumpf. Im Nazireich sieht es trübe aus, die Unzufriedenheit wächst von Tag zu Tag. Goebbels muss helfen, Göring löst den Reichstag auf, er, der Propagandamann schafft es, und alle werden sie Maul und Nase aufsperren, und was noch nie dagewesen ist, wird er fertig bringen, unter 90 Prozent tut er es nicht, Butter- und Schmalznot wird auf kurze Zeit vergessen und das tausendjährige Reich ist mal wieder auf kurze Zeit saniert.

Capitão Satanaz.

BUECHER-ECKE.

Der Verlag der «Aktion» wird eine Anzahl alter Publikationen neu erscheinen lassen. Es erscheinen der Reihe nach:

Kotzebues Verzweiflung, von Kotzebue im Jahre 1790 geschrieben.

Herren und Knechte, von Frit Oerter.

Anti-Syllabus und Ceterum censeo, beide von Dr. Friedrich Krasser.

Der ewige Jude, von Jean Richepin.

Die Gottespest, von Johann Most.

Ein neues Wintermärchen.

Und andere mehr. Alle diese Veröffentlichungen sind heute mehr denn Aktuell.

Der Verlag.

Werbet fuer die „Aktion"

Reichstagsbrand

In der gleichgeschalteten Presse erschienen unteroffizielle Erklärungen über den Reichstagsbrand.

Er heisst da, dass jetzt nach geraumer Zeit in Prag ein ehemaliger Sekretär Goebbels aufgetaucht sei, welcher Lügen über den Reichstagsbrand veröffentlicht, und dieses Greuelmärchen würde von der ganzen Emigranten- une Judenpresse weiterverbreitet. Was ist daran nun tatsächlich wahr?

In der Nummer 9 der in Buenos Aires erscheinenden «Schwarzen Front», veröffentlicht der jetzige Stellvertretende Kampfleiter der Schwarzen Front in Südamerika, Heinz Jürges, wohnhaft in Buenos Aires, unter den Titel «Goebbels steckt den Reichstag an» ein glaubenswürdiges Tatsachenmaterial.

Heinz Jürges war bis einige Zeit nach dem Reichstagsbrand, Stabswalter und Abteilungsleiter bei der Gauleitung Berlin der NSDAP, dann beglaubigter Vertreter der Reichsleitung der NSDAP beim Reichsversorgungsgericht in Berlin, dann Landesgeschäftsführer der NSKOV für Berlin-Brandenburg-Kurmark, dann Kommissar der Reichsleitung der NSDAP für die Gleichschaltung der Kriegsbeschädigtenverbände und endlich Inhaber des goldenen Abzeichens.

Alles dies belegt er mit sieben in Clichees festgehaltenen Dokumenten, welche von niemand angezweifelt werden können. Und dieser Mann bringt die Beweise, dass Goebbels zusammen mit Hanke, Ernst, Heck, Krause, Gehrt, van der Lubbe und andere den Reichstag angesteckt haben. Ein Dokument zeigt, dass van der Lubbe Mitglied der SA war, und daher einen Spezialausweis als Nazispitzel besass. Also die Geschichte klingt glaubhaft, Göring ist entlastet, sein Freund Goebbels hat den Reichstag angebrand und die Kommunisten und andere mussten die Suppe auslöffeln.

Isegrimm.

Abonnenten

Wir machen unseren Lesern von Porto Alegre die freundliche Mitteilung, dass einige Freunde der «Aktion» in den nächsten Wochen das Einkassieren des Jahresabonnements vornehmen werden. Da auch diese Arbeit im Ehrenamt, also ohne Bezahlung, vorgenommen wird, ersuchen wir den Einassierern die Arbeit möglichst leicht zu machen. Die Einkassierer sind auch berechtigt, Extrabeiträge im Empfang zu nehmen.

Die Herausgeber.

Briefkasten

H. G., Joinville. — 50$000 erhalten, Bücher abgesandt. Zeitungen werden abgesandt.

G. Sch., Colonia A. T., Cruz Alta. — Da ich keine Antwort erhielt, wird die Zusendung des «Angentinischen Wochenblattes» eingestellt.

K. L., Rio Grande. — 20$000 erhalten.

I. A. R., Ijuhy. — 15$000 erhalten.

C. R., Rio Pardo. — 40$000 erhalten, wird besorgt.

J., Curityba. — Bestellung erhalten, wir lassen kassieren.

W. B., Pelotas. — Ihre Abonnementsverlängerung freut mich. Zu Zahlen sind demzufolge noch 4$000.

O. T., Navegantes. — «Sacy» erhalten Sie in Navegantes und São João fast in jedem Armazem.

KRIEG!

So ist es den braunen Helden doch gelungen, Europa in eine neue Kriegsgefahr zu bringen, und Deutschland mit dem Odium des Angreifers zu belasten.

Isegrimm.